



## Die neue SSM-Halle



**Ein grünes Kleinod mitten in der Stadt: Die historische Halle der Hafen- und Gütergesellschaft (HGK) liegt ruhig im Grünen, und nach nur wenigen Schritten erreicht man die Rheinuferpromenade. In dieser Halle befindet sich jetzt eine Zweigstelle der »Sozialistischen Selbsthilfe Mülheim«, was für die neuen Nutzer ein Grund zum Feiern war.**

Ein vom »Mach mit«-Verein organisierter Sonntagsspaziergang mit Stadtführer Martin Stanowski endete an der neuen SSM-Halle am Faulbach, wo die Gäste mit einladendem Büfett und Livemusik einer Sambagruppe begrüßt wurden.

Stolz präsentierte die SSM ihre »neue« Halle. »Die HGK hat sie uns freundlicherweise für eine eher symbolische Miete zur Verfügung gestellt«, freute sich Rainer Kippe, Sprecher der SSM bei der Eröffnungsfeier. Rolf Stärk vom »Mach mit«-Verein teilte diese Euphorie in seiner Eröffnungsrede, erwähnte aber zugleich den Haken an der Sache: »So ganz neu ist sie ja eindeutig nicht!« In der Tat ist das Dach undicht, fehlen Fensterscheiben sowie Anschlüsse und Toiletten, so dass die Halle insgesamt doch noch recht ungemütlich wirkt.

Das soll sich aber bald ändern, erklärte Rainer Kippe: »Insgesamt wird die Renovierung 50.000 Euro kosten, 30.000 Euro bekommen wir von der öffentlichen Hand, mindestens 10.000 Euro bringen wir selbst auf, und weitere 10.000 Euro versuchen wir, durch Spenden



aufzutreiben.« Wenn alles fertig ist, soll die Halle neben einem Gebrauchtmöbelhandel auch gleichzeitig Kunst und Kultur unter einem Dach vereinigen. »Wir wollen viele zum Mitmachen ermuntern und so viel wie möglich selbst machen«, so Rainer Kippe. Bei der Eröffnung wurden sogleich Patenschaften für Teilbereiche der neuen Halle versteigert. Die edlen Spender zahlen monatlich und werden dafür in einer »hall of fame« mit ihrem Namen verewigt. So ging beispielsweise die Toilettensanierung für einen monatlichen Obolus in Höhe von 36 Euro über den Tisch. Zu den ehrgeizigen Plänen der SSM gehört auch ein eigenes Café, wie Heinz Weinhausen (SSM) mitteilte: »Das bietet sich bei der schönen Lage ja auch an.«

(Robert Krause, *Kölnische Rundschau* vom 20.9.07)



Franz Meurer beim Hallenfest

## Ort Macht Heil

**Franz Meurer** ● »Wer was macht, hat Macht.« Umgekehrt »wer nichts macht, ist ohnmächtig«. Die italienische Pädagogin Maria Montessori forderte: »Hilf mir, es selbst zu tun!«. *Teilnahme* am Leben bedeutet, *Teilhabe*, Teilnahme eröffnet die Möglichkeit, über Mittel zu verfügen und Zugang zu bis dahin verschlossenen Räumen zu haben. Teilnahme bedeutet die Möglichkeit des verantwortungsvollen Einsatzes, der Verwendung von Ressourcen. Teilnahme bedeutet, *ohne Hierarchie* selbst zu gestalten.

Franz Meurer ist Pfarrer in Köln-Höhenberg/Vingst (HöVi-Land). 2006 gibt er das Buch »Ort Macht Heil« heraus. ([www.lit-verlag.de](http://www.lit-verlag.de), ISBN 978-3-8258-8238-9)



## Mach Mit! heißt unser Verein. Wie und was macht er denn mit?

**Rolf Stärk** • (Rede beim SSM-Hallenfest am 16.9.07) Ich sollte vielleicht zuerst sagen, bei was wir nicht mitmachen: Wir machen nicht mit beim Almosen-Verteilen. Wir machen nicht mit beim Kleidersammeln. Wir machen nicht mit beim Rotary-Club. Wir machen nicht mit bei Brot für die Welt, Caritas, Rotem Kreuz und wir verteilen auch keine Decken.

Bei allem, wo verschenkt, zugewendet und gewährt wird, machen wir nicht mit. Bei allem, wo verwohnt, verzehrt, verbraucht und konsumiert wird, machen wir nicht mit, denn das ist uns nicht genug.

Wenn aber investiert wird aus eigener Kraft: **Dann machen wir mit.**

Wenn Leute sich zusammentun, um sich selbst zu helfen: **Dann machen wir mit.**

Wenn sie aufbrechen, um ihrem Leben, ihrer Arbeit, ihren Wohnungen und ihrer Umgebung ein menschliches Gesicht und einen Sinn zu geben: **Dann machen wir mit.**

Wir sammeln Geld und stecken es da rein, wo andere für sich selbst und für uns alle aus einem Euro hundert oder zweihundert oder dreihundert Euro machen.

Wenn sinnlos preisgünstige gute Wohnungen geräumt und abgerissen werden sollten wie in der Holweider Str. 128 und dann mittellose Menschen diese Wohnungen selbst renovieren und diese nun in Erbpacht besitzen: **Da machen wir mit.**

Wenn Hunderte aus dem Barmer Viertel vertrieben werden und das dann plattgemacht wird um Platz zu machen für den

blauen Musical-Müllsack, den der Stadtrat am Bahnhof nicht mehr haben will und die Wirtsleute der Gaststätte »Zur Post« dann doch da bleiben und um ihre Existenz kämpfen: **Da machen wir mit.**



Wenn trotz Wirtschaftsaufschwung Hartz IV immer verheerender wütet und der SSM hier unabhängige Arbeitsplätze und Wohnungen schafft aus eigener Kraft: **Dann machen wir mit.**

Und wenn Leute sich zusammentun, um

mit einem »Institut für Neue Arbeit« neue Wege bekanntzumachen und um das zu erforschen, wovor die Politik seit 20 Jahren versagt: **Da machen wir mit.**

Die Kulturpolitik von Rat und Verwaltung macht Köln seit langem deutschlandweit lächerlich und als Wiedergutmachung beschloss daher der Rat in der vergangenen Woche, die Auftrittsdauer von Strassenkünstlern von 20 auf 30 Minuten zu verlängern. Wenn dann die Leute anfangen, ihre Kultur wieder selbst zu machen, den Kulturbunker auf der Berliner Straße gründen und hier mit der Halle Künstlern den Raum zurückgeben, den die Kulturpolitik ihnen genommen hat: **Dann machen wir mit!**

Und damit das klar ist: wir arbeiten nicht



gegen die kommunalen Parteien und Entscheidungsträger, sondern laden sie ein, mitzumachen.

Und wenn Mülheimerinnen und Mülheimer es satt haben, dass ihr Viertel immer geichtsloser wird und sich dafür einsetzen, dass auf dem zehn Hektar grossen alten Güterbahnhof statt des 100. Aldi- oder 22. Medienmarktes ein lebendiges Viertel mit selbstverwaltetem Wohnen, Arbeiten und Kleingewerbe entsteht: **Auch da machen wir mit.**

In den beiden letzten Jahren haben wir Sie zu fröhlichen Schiffstouren eingeladen, um uns bei unseren Mitmacherinnen und Mitmachern zu bedanken. Heute ist das anders: Fast die Hälfte unserer Dauerspender und Spenderinnen haben wir verloren, weil sie weggezogen sind oder nicht mehr mitmachen konnten. Es gibt aber nicht weniger, sondern mehr zu tun. Und wir brauchen finanzielle Planungssicherheit und langen Atem für langfristige Projekte, die aus unserem Geld das Ein-, Zwei- oder Dreihundertfache machen.

Konfuzius hat gesagt: Es ist besser, ein kleines Licht anzuzünden als über die grosse Dunkelheit zu klagen. Und da, liebe Freundinnen und Freunde, da ...

Falsch! **Da simmer dabei.**

## Neue Zeiten in der Stadtplanung

**Rainer Kippe** ● Es ist noch gar nicht so lange her, da wollten die Stadtplaner im Rechtsrheinischen alles auf den Kopf stellen. Die gewachsene Industrie befand sich in einer tiefen Krise, und viele sagten ihr baldiges Ende voraus. »New Economy« war angesagt, und auf den Industriebrachen wurden die Neubaublöcke für Medienfirmen, Telefongesellschaften, Fernsehsender und Filmproduktionen geplant, nebst den zugehörigen Luxusapartements. Davon ist nur wenig Wirklichkeit geworden, zu besichtigen in den überdimensionierten Wohnblocks im Mülheimer Hafen und auf dem ehemaligen Kabellager an der Düsseldorfer Straße. Die großen Industriebrachen an der Deutz-Mülheimer Straße und an der Schanzenstraße blieben bis heute un bebaut. Die zaghaften Anfänge einer »Medienindustrie« siedeln lieber in umgenutzten Fabrikhallen aus dem 19. Jahrhundert. Der Vorreiter dieser grandios gescheiterten Entwicklung war Klaus Fruhner, städtischer Wirtschaftsdezernent, dessen Amtszeit wegen seiner vielen Fehlplanungen nicht verlängert wurde.

Jetzt saß er wieder auf einem Podium zur rechtsrheinischen Entwicklung, zu dem der Bund Deutscher Architekten eingeladen hatte, und aus dem Saulus war ein Paulus geworden. Er feierte nicht nur die Erholung der alteingesessenen Industrien wie der NKT-Kabelwerke (früher F&G) und der Deutz AG. Er hielt auch ein leidenschaftliches Plädoyer für die Erhaltung und Umnutzung alter Fabrikhallen in Büros und Wohnungen und überhaupt für die Erhaltung architektonischer Meisterstücke aus der Zeit der Industrialisierung im Rechtsrheinischen

**Den Halblønenpreis von 50 € hat Joline gewonnen. Ihre erste Anschaffung: ein Tretroller.**





und für deren behutsame Entwicklung. Die Künstler im Gebäude 9 an der Deutz-Mülheimer Straße z.B., früher nur geduldet und jederzeit vom Abbruch bedroht, mutierten flugs zu Vorreitern einer neuen »Creativ Economy«.

Mit der neuen alten Halle des SSM am Faulbach gilt es ein weiteres Stück Industriegeschichte nicht nur zu retten, sondern auch ganz »creativ« in die »Local Economy« Mülheims einzubeziehen. Wir sind gespannt, wie die Kölner Politiker und Stadtplaner dann mit ihren neuerworbenen Grundsätzen umgehen.



## Das Hallenfest

Die MachMit-Veranstaltung am 16.9. mit dem Stadtteilspaziergang mit Martin Stankowski, Samba-Band und Eleganci war sehr gelungen, wie wir von vielen hörten. Die Kosten konnten durch die Eintrittsgelder gedeckt werden. Wir danken den vielen Helfenden. Ebenso freuen wir uns über das Spendenergebnis der Versteigerung von Christian Presch in Höhe von 192,60 € monatlich, was über zwei Jahre **4.622,40 €** ausmacht. Wir danken **Ursula Diesch, Heiner Jachertz, Karin und Karl Benedikt Joest, Norbert Owtscharenko, Eva und Albrecht Reinhardt, Karin Stärk, Ingeborg und Dieter Temmeyer, Georg Valder.** Die SpenderInnen wie unsere unermüdlichen Renovierer **Rudi Tenten** und **Hans Wieser** bekommen ihren Ehrenplatz in der »Hall of Fame«. Herzlichen Dank an **Kalen Fischer** für die Erstellung des Veranstaltungsprospektes. Für die Realisierung der Hallenrenovierung brauchen wir **dringend** weiter Spenden, gerne auch als monatliche Spendenpatenschaft für zwei Jahre. (hw)

### Wir brauchen Deinen Beitrag

MachMit e.V., Kto. 101 134 2704  
 Stadtparkasse Köln, BLZ 37050198





## MachMit-Vorsitzender Peter Stankowski

**Anfang 2006 ist Martin Rausch von seinem Amt als Vorsitzender von MachMit zurückgetreten. Wir danken sehr für sein Engagement über viele Jahre. Hier ist besonders die MachMit-Benefiz-Veranstaltung 2002 im Kulturbunker hervorzuheben. Im folgenden stellt sich Peter Stankowski unseren Leserinnen und Lesern vor. (hw)**

Im Sommer 2006 wurde ich als Vorsitzender von »Mach mit« gewählt. Dem SSM bin ich seit den Anfängen verbunden. 1974 gründete

ich mit dem SSK in der Stadtmitte eine Ambulanz für jeden ohne Geld oder Krankenschein. Als ein Teil der Gruppe als SSM nach Mülheim zog, setzten wir die Arbeit dort fort. 1984 zog meine Familie auf das besetzte Gelände an der Düsseldorfer Straße, wir wohnten dort 17 Jahre lang.

Während dieser Zeit ging von meiner Kinderpraxis eine Initiative aus zur Gründung eines Kirchenasyles in Köln-Mülheim. In Zusammenarbeit mit zwei Kirchengemeinden und dem SSM bekamen vier Familien Asyl und später einen legalen Status. Diese Arbeit ist noch nicht beendet, in 2006 wurden auch die letzten beiden Personen rechtlich und finanziell bei ihrem Kampf um Rechtssicherheit unterstützt. Dies geht auch nächstes Jahr weiter, der Unterstützerkreis besteht noch.

Seit ich wieder regelmäßig Kontakt zum SSM habe, sehe ich die positiven Veränderungen in der Gruppe: eine Reihe junger Leute wurden Mitglieder, das Gelände wurde

aufwendig mit vielen Pflanzen und Bäumen neu gestaltet, ein spirituelles Zentrum in einem kleinen Holzhaus errichtet.

Es sind inzwischen beinahe 40 Jahre, dass die Initiativen SSK/SSM selbstbestimmtes Zusammenleben von Menschen probt, die

aus anderen Gruppen (Arbeit, Ausbildung, Familie) herausgefallen sind. Und es funktioniert, mal mühsam mal leicht. Glückwunsch!

»Mach mit« gibt es, um den Weg zu begleiten, manchmal zu ebneten.

### MachMit im Internet

Kalen Fischer hat die MachMit - Homepage liebevoll gestaltet. Die letzten Rundbriefe sind u.a. dort zu lesen oder stehen zum Download bereit.

<http://machmit.ina-koeln.org>

#### Herausgeber:

##### **MachMit e.V.,**

Düsseldorfer Str. 74, 51063 Köln  
Tel. 0221-640 52 45, [machmit@ina-koeln.org](mailto:machmit@ina-koeln.org)  
<http://machmit.ina-koeln.org>

##### Institut für Neue Arbeit e.V.

Düsseldorfer Str. 74, 51063 Köln  
Tel. 0221 - 640 52 45  
[info@ina-koeln.org](mailto:info@ina-koeln.org), [www.ina-koeln.org](http://www.ina-koeln.org)

Redaktion und Mitarbeit: Peter Stankowski, Rolf Stärk, Wilhelmine Streuter, Jeannette Stuckmann, Dorothea Weisel, Ranne Michels, Rainer Kippe, Heinz Weinhausen. Wir freuen uns über Deine Meinung. Wir suchen weitere MitmacherInnen.

Fotos: Heinz Weinhausen

Druck: Institut für Neue Arbeit

#### **Bezug:**

**der MachMit-Rundbrief erscheint mehrmals jährlich. Er kann kostenfrei per E-Mail oder per Post abonniert werden. Abbestellung jederzeit möglich. Bezugsadressen siehe oben.**





## 260 Wohnungen besetzt SSM und der Barmer Block

**Rainer Kippe** ● Im Frühjahr 2006 hat der SSM sich für die Erhaltung des Barmer Viertels eingesetzt. Ausgelöst wurde unser Engagement durch die Mitteilung, dass der Bau der Hochhäuser an der Messe gestoppt sei und der Bau eines neuen ICE-Terminals in Deutz auf unbestimmte Zeit verschoben seien. Somit gab es keinen Grund mehr, 381 preiswerte Wohnungen mit modernem Standard abzubauen.

Zunächst haben wir bei unseren politischen Vertretern nachgefragt, ob diese sich vorstellen könnten, wenigstens einer Zwischennutzung der gut erhaltenen Wohnungen, z.B. durch das Studentenwerk, zuzustimmen. Leider vergebens. Daraufhin meldeten wir direkt im Barmer Viertel mit Hilfe von Rechtsanwalt Dr. Heinrich Comes eine Dauerkundgebung an und stellten einen Bauwagen auf, der rund um die Uhr besetzt war. Dort sammelten wir Unterschriften für den Erhalt des Barmer Viertels und für eine Zwischennutzung, verteilten Infos und sprachen mit Politikern und Pressevertretern. Immer neue Zahlen und Informationen trafen ein, und unser Verdacht, dass hier für die Stadt Köln ein Millionengrab geschaufelt wurde (übrigens auf gemeinsamen Beschluss aller etablierten Ratsparteien!), bestätigte sich immer mehr. Auf 50 Millionen berechnet heute der Kölner Stadt Anzeiger den Verlust für die städtischen Kassen, und bestätigt damit unsere Vorwürfe aufs schönste.

Am 4. März kam es zur Besetzung der vorderen Gebäude, des sogenannten »Barmer Blocks«, immerhin 260 guterhaltene, modern ausgestattete Alt- und Neubauwohnungen, die ältesten in wunderschönen, denkmalsgeschützten Gebäuden aus dem Jahre 1915. Ein buntes Völkchen von Punks und (linken!) sogenannten »Oi-Skins« zog ein, dazu gesellte sich die ganze Palette der kölschen »Straßenkinder«: Obdachlose, psychisch Kranke, Heim-entlaufene Kinder. Der SSM nahm sich, unterstützt von Helfern vom SSK und von



einigen Aktivisten der »Montags-Demo«, dieser Menschen an, und versuchte, zu helfen, so gut er konnte. Die »Initiative Barmer Viertel« gründete sich.

Erfahrung mit Obdachlosen haben wir vom SSM ja seit unseren ersten Anfängen 1969 wahrlich genug gesammelt; wir mussten jetzt allerdings feststellen, dass auch hier die Verhältnisse um vieles brutaler geworden sind, die Not der Menschen um vieles größer. Während früher Polizei und Einweisung in Heime und »Krankenhäuser« drohten, herrscht heute unter dem Mantel der Liberalität oft eine zynische Gleichgültigkeit gegenüber den Opfern unserer Lebens- und Wirtschaftsweise. Hinter der Fassade des coolen, freien Lebens begegneten wir Krankheit und Verzweiflung. Im Gegensatz zu früher sind heute die meisten Obdachlosen schwer und schwerstabhängig, wobei es weniger auf den »Stoff« ankommt, sondern vielmehr darauf, immer »drauf« zu sein und sich so das Leben - scheinbar - erträglich zu machen. Mit solchen Menschen zu arbeiten und auch nur ein zusammenhängendes Gespräch zu führen oder gar eine Versammlung abzuhalten, stellt an alle die höchsten Anforderungen.

Monatelange war der »Barmer Block« Thema in Presse und Fernsehen, weit über Köln hinaus, und es war erstaunlich, wie es uns immer wieder gelang, Journalisten sogar von RTL oder der gefürchteten »BILD-Zeitung« zu positiven und den Menschen gegenüber freundlichen Berichten zu bewegen. Lange Zeit sah es so aus, als ließen sich die Kölner Politiker, beeindruckt durch die positive Berichterstattung der Medien und durch die von uns vorgelegten Zahlen, zu einem Umdenken bewegen. Im Rat wurde heiß diskutiert. Auf An-



regung aus den Grünen erarbeiteten wir mit Hilfe des Wirtschaftsprüfers Willi Mermagen sogar einen Vorschlag, die Häuser zu kaufen und gründeten dafür eine Genossenschaft.

Mitten in den Verhandlungen kam die Staatsgewalt und brach am 1. Juni den Dialog mit Polizeigewalt ab, angeblich wegen »ordnungswidriger Zustände«, die man doch selbst herbeigeführt hatte, indem man Strom und Wasser abgedreht hatte. Der Vernichtung des preiswerten, in Köln dringend benötigten Wohnraums zur Schaffung eines Messeparkplatzes mussten wir ohnmächtig zusehen. Zurück blieben 40 obdachlose Menschen.

### Das »Punker«-Projekt

Der SSM wäre nicht der SSM, wenn er die nun obdachlos gewordenen Besetzer im Stich gelassen hätte. Gemeinsam mit »den Punkern« baute er ein Zeltlager auf dem Barmer Platz direkt neben dem Abbruch auf und zog von dort aus vor das Kölner WM-Stadion, um in -ebenfalls angemeldeten- Kundgebungen unter dem Motto: »Zu Gast bei Obdachlosen«, für die Rechte der Obdachlosen in Köln zu demonstrieren. Hier trafen wir einen wunden Punkt und wenigstens jetzt hatten die Mächtigen unserer Stadt ein Einsehen, und kurz vor der nächsten polizeilichen Räumung gelang es, in einem für den Abbruch vorgesehenen Hochhaus der GAG Wohnungen zu finden, wobei sich die grüne Sozialdezernentin Marlis Bredehorst, der Leiter der Wohnungsversorgungsbetriebe Michael Schleicher, und der Chef der GAG, Günter Ott, hilfsbereit zeigten. Als in dem Abbruchhaus in Deutz der für den Auszug bestimmte Termin näherrückte, erfasste eine hektische Betriebsamkeit die städtischen Mitarbeiter, und die Stadt zauberte schließlich drei Häuser aus dem Hut, in dem 25 Obdachlose ein Zuhause finden konnte. Für viele das erste, nach vielen Jahren der Obdachlosigkeit und des Vegetierens in alten Bauwagen, Zelten oder im Freien.

Der SSM macht sich auch weiterhin für die Betreuung »der Punker« stark, und hat mit der Sozialverwaltung und sogar mit der gefürchteten ARGE (=Agentur für Arbeit plus Stadt Köln) ein Projekt erarbeitet, wie diesen Menschen geholfen

werden kann. Getreu unserer SSM-Überzeugung und -Erfahrung steht im Mittelpunkt die gemeinsame Arbeit, und so sollen die Teilnehmer die Möglichkeit erhalten, ihren Wohnraum auszubauen, sich eine Werkstatt zu bauen und dort verschiedene Produkte selbst herzustellen, z.B. Bauwagen auszubauen oder neue Fahrräder zu entwerfen und herzustellen. Für dieses Projekt werden wir einen eigenen Verein gründen, der dann nach und nach auch hauptamtliche Kräfte einstellen kann. Ein Schmied, der Erfahrung mit solchen Projekten für die Stadt gesammelt hat, ist dazu bereit, und auch mehrere Sozialarbeiterinnen zeigen sich interessiert.

Wir hoffen, dass sich durch ein solches Arbeitsprojekt auch die Lebensweise und damit verbunden die Akzeptanz durch die Nachbarschaft des »Punkerprojekts« in der Amsterdamer Straße verbessern wird. Zumindest in der Anschubphase sind wir auch hier wieder auf Hilfe und finanzielle Unterstützung angewiesen.



**Nachtrag:** Diesen Beitrag schrieb Rainer Kippe im Februar 2007. Das Projekt »Working Punks« ist inzwischen mit Unterstützung der ARGE-Köln gestartet. Im Sinne des Selbsthilfe-Gedankens ist die Förderung zeitlich begrenzt und wird in dem Maße, wie das Projekt auf eigene Beine kommt, zurückgefahren.

Die »Initiative Barmer Viertel« fordert die Erhaltung des letzten Hauses mit der Gaststätte »Zur Post« vom Barmer Block und eine angemessene Entschädigung von Dr. Bihari und Wirtsfrau Rosemarie Günther, deren Existenzen als Selbstständige zerstört wurden. (hw)

#### Film » Barmer Viertel

von Martin Schulte, 50 min, 9,90€  
www.barmer-viertel.de

#### Broschüre »Köln erbärmlich«

Mai 2007 - 68 S.-A4 - 7€ erm. 5€  
bei INA erhältlich oder bestellbar

Viele Infos, Filme, Pressedok. unter  
<http://barmerviertel.ina-koeln.org>





## Buchbesprechung: Dissidente Praktiken



**Christa Wichterich** ● Hannah Arendt sagt, dass das »Wunder der Freiheit« darin besteht, dass Menschen Prozesse unterbrechen und einen Neuanfang machen können. Jede Krise ist Niedergang und Erneuerung. Am Anfang des Sammelbands dokumentieren zwei Berichte über lokale Initiativen in Detroit, einer Stadt auf dem Tiefpunkt industrieller und sozialer Zerstörung, diese Freiheit in einer Weise, die unter die Haut der Zeit geht. Neuanfänge von Menschlichkeit und Sozialem entstehen, indem Jugendliche in sichtbare Projekte einbezogen, öffentliche Räume z.B. durch Kultur wiederangeeignet werden.

Nahezu alle Beispiele und Ansätze von Selbstorganisation in dem Sammelband sind aus gesellschaftlichen Krisen geboren. Sie versuchen soziale und ökonomische Zusammenhänge neu zu erfinden und Kooperation als Form der Vergesellschaftung zu entwickeln. Sie stehen in dem Widerspruch, subversiv und herrschaftskritisch sein zu wollen, aber als Selbsthilfe und Eigeninitiative für den Sozialabbau und das Armutmanagement äußerst funktional, ja herrschaftssichernd zu sein. Stephan Lanz analysiert in einem Vergleich von Fabrikbesetzungen und Kooperativen in Argentinien und Brasilien, wie unterschiedlich die herrschaftskritischen und emanzipatorischen Potentiale sind. Alle bewegen sich in dem Dilemma, Elemente einer solidarischen Alternative vorwegzunehmen und gleichzeitig aber verflochten mit dem kapitalistischen Markt zu wirtschaften.

Ulla Peters unterscheidet drei Handlungsorientierungen in Wirtschaftsalternativen: »Integration (verbessern, mit denselben Methoden arbeiten), Alternative (Vision einer anders strukturierten Gesellschaft) und Dissidenz (dem Gegenwärtigen Energie entziehen, stören)«. Dissidente Praktiken verschieben erweitern die Zwischenräume innerhalb kapitalistischer Herrschaft - ohne nach der Staatsmacht zu greifen. Verschiebung von Kräfteverhältnissen schafft Raum für praktische Erkundungen, für kleine Schritte ohne gleich große Gegenentwürfe von alternativer Ökonomie herstellen zu wollen.

In der Krise, so Irina Vellay, gewinnt die Gebrauchssphäre jenseits der Warenform an Bedeutung. Selbstorganisation und Selbsthilfe auf der Grundlage von Zugangsrechten zu »Gemeinheiten« wie öffentlichen Gütern ermöglichen dissidente Praktiken, die sich der Verwertungslogik zumindest teilweise entziehen. In den Rissen der neoliberalen Verhältnisse lässt sich so »von unten« Verfügungsmacht über die eigenen Existenzbedingungen« aufbauen.

Der Sammelband löst einen wichtigen Anspruch von Selbstorganisation ein: sie braucht eine ständige Reflexion und selbst-kritische Debatte. Auch wenn die Risiken der Kooptation und der Nischenexistenz groß sind, macht er mit den Worten von Friederike Habermann deutlich: »Globale Inseln einer emanzipatorischen Lebensweise zu schaffen, ist unabdingbar bei der Suche nach der neuen Welt.«

(aus CONTRASTE Jan. 2007 - [www.contraste.org](http://www.contraste.org))

**Stiftung Fraueninitiative:** Carola Möller, Ulla Peters, Irina Vellay (Hg.): **Dissidente Praktiken. Erfahrungen mit herrschafts- und warenkritischer Selbstorganisation**, Ulrike Helmer Verlag, 2006, 287 Seiten, 19,90 EUR

### »Wir diskutieren nicht gegeneinander«

- *Cecosesola - eine Kooperative der besonderen Art in Venezuela*

Dieser Beitrag im Buch von **Peter Bach** aus Mülheim ist bei INA erhältlich oder unter <http://coforum.de/?6145> im Internet. Mitglieder der Kooperative besuchten mehrmals die SSM.



## Österreich-Wochen

**Benedikt Kaiser, Graz** ● Als Leiter eines SCI-Workcamps im Sommer 2005 kam ich das erste Mal in Kontakt mit der SSM. Wir lebten und arbeiteten mit unserer bunten Gruppe einen Monat in den Veranstaltungsräumen. Dabei ergaben sich einige Gespräche mit SSM-Bewohnerinnen und Bewohnern, die mein Interesse für die Idee der SSM weckten. So kam ich auf die Idee eines meiner Praktika im Rahmen meines Studiums der Sozialarbeit, welches ich in Graz absolviere, in Köln-Mülheim zu machen.

Drei Wochen waren es dann im Herbst 2006. Ein Erlebnis, aus dem ich viel Neues mit nach



Österreich genommen habe. Selten habe ich Orte entdeckt, an denen Mensch er/sie selbst sein darf und zugleich auch sein muss. Wer sich in der Gruppe versucht zu

verstellen wird sogleich lauthals demaskiert. Auf Offenheit wird mit Offenheit geantwortet.

Kennenlernen konnte ich die Arbeit, von der es immer ausreichend gab, wie mir schien. Kein Anzeichen von Arbeitslosigkeit. Dabei ist natürlich mit Arbeit nicht nur Umzüge fahren und Lebensräume entrümpeln gemeint. Laden ausmisten und aufräumen, Kochen für 25 Menschen, Dachreinigung, Innenhofpflege, Zimmer streichen, kommunalpolitische Aktionen planen und durchführen, Behördenanträge schreiben, die Punks umzuziehen und zusammensitzen um all dies und vieles mehr zu koordinieren.

Der Abschied fiel mir sehr schwer. Obwohl

ich zurück nach Österreich wollte, um mein Studium dort zu beenden, habe ich mich oft gefragt: »Könnte ich hier für viele Jahre leben.« Wenn ich ja gesagt hätte, wäre ich mir nicht ganz sicher gewesen, ob dies der richtige Weg für mein Leben wäre, nur aus dem Gefühl heraus. Dieser Unsicherheit wollte ich in der SSM niemanden aussetzen. Entweder ganz oder gar nicht. Trotzdem scheint es mir, wer die SSM einmal näher kennen gelernt hat, kann sich nicht mehr von den Menschen und den Ideen, die dort Tag ein Tag aus durch die Düsseldorfer Strasse in Köln-Mülheim ziehen, befreien.



**Hans Wieser, Klagenfurt** ● Leben in Gemeinschaft beschäftigt mich schon einige Jahre und die Monatszeitung CONTRASTE war mir dabei immer ein wertvoller Wegbegleiter. Beim Kongress für Solidarische Ökonomie in Berlin lernte ich Heinz Weinhausen aus der CONTRASTE-Redaktion kennen. Meine Freude war sehr groß, da ich nun endlich mit einem Mitgestalter der Zeitung sprechen und meine Begeisterung mitteilen konnte.

Durch Heinz wurde ich auf die SSM in Köln aufmerksam und meine Neugier verstärkte sich als ich erfuhr, das die Gruppe bereits seit knapp 30 Jahren ein integratives und nachhaltiges Modell jenseits der Profitmaximierung lebt.



Am 12. März in 2007 war es dann so weit und ich traf spätabends bei frühlinghaften Temperaturen in Mülheim ein. Meine erste Wahrnehmung vom Gelände, war dem Gefühl des Nachhausekommens sehr ähnlich.



Die Beweggründe für meinen Besuch waren einerseits der Wunsch, Menschen und deren Projekt kennenzulernen, und zum zweiten beschäftigt mich die Frage: Wie läßt sich dieses Konzept mit meinen Zielen vereinbaren, bzw. was will ich wirklich und wie möchte ich leben?

In der SSM Gemeinschaft fühlte ich mich von Beginn an sehr wohl und ich kann noch immer nicht definieren, warum mich diese Gruppe so beeindruckt. Vermutlich ist es die Vielfalt an Individuen die dieses Lebensprojekt zu etwas besonderem machen.

An einem Tag fuhr ich am LKW mit und musste feststellen das mir die Umzugsaktivitäten nicht so ganz liegen. Ansonsten reparierte und montierte ich ein Regenfallrohr und setzte mich mit dem Efeu auseinander, welches die Fassade zurückgewinnen wollte. Weiters führte ich im INA-Arbeitszimmer einige Reparaturen durch, besonderen Spaß bereitete mir das Ordnen und Ablegen aller vorhandenen CONTRASTE-Ausgaben seit 1984.

Besonders interessant fand ich die wöchentliche Besprechung und Arbeitsteilung der Gemeinschaft. Die Achtsamkeit für die eigenen Bedürfnisse und Wünsche der einzelnen fiel mir besonders auf. Es hat mich sehr berührt wie aus den Befindlichkeiten der Mitglieder ein funktionierender und von allen getragener Wochenplan zustande kam. Diesen Prozess der Rücksichtnahme und Wertschätzung vermisse ich in unserer Gesellschaft so sehr.



*Hans Wieser half der SSM noch sehr durch weitere Arbeitsbesuche, wo er u.a. ein Flachdach reparierte und vor allem unter seinem fachkundigem Werken und Anleitung das Hallendach neu erstand.*

## Hilde sei Dank

**Ranne Michels** ● Vor zwei Jahren im Sommer geschah es: Eine Sturmbö drang überraschend in unser Grundstück ein (sie muss durchs Tor gekommen sein) und im Nu war es um unseren hundertjährigen Walnussbaum geschehen. Kom-



Marvin pflanzt den neuen Nussbaum

plett entwurzelt hatte er sich auf dem Dach eines unserer Bauwagen breit gemacht und dieses so zum Einstürzen gebracht. Dem angrenzenden Spielplatz war zum Glück nichts passiert, nur uns hatte er um unseren Mittelpunkt und wunderbaren Schattenplatz gebracht. Als erstes haben wir ihn abgeholzt und klein geschnitten, dann geschreddert; der ganze Baum ver-

blieb irgendwie auf dem Gelände.

Im letzten Sommer wurde der kaputte Bauwagen renoviert und zu einem kleinen Meditationsraum ausgebaut, Rasen eingesät. Wir versuchten aus dem alten wieder einen neuen Platz und Mittelpunkt zu machen.

Aber was ist schon ein Platz ohne Baum? Dank Hilde Lennepers Spende gibt es seit letztem Herbst wieder einen neuen Walnussbaum. Wir haben ihm ein kleines Gerüst gebaut und ihn festgebunden. Wenn er gut angewurzelt ist und der Stamm dicker wird, lassen wir ihn wieder frei. Hurra, 51 Walnüsse gab es dieses Jahr. Klein, aber prall und lecker. Wir werden also vermutlich in unserem Leben noch reichlich Walnüsse ernten.



## Schöne neue Räume

### *Liebe Freunde, liebe Unterstützer, liebe Ignoranten!*

Seit 1998 haben wir von der SSM in Verbindung mit dem »Institut für NEUE ARBEIT« über dem Laden eine ganze Etage mit viel Energie, Zeit und geldlicher Unterstützung von euch als Veranstaltungsraum samt Küche und Toiletten ausgebaut. Wir hatten Sorge uns nur auf unser einziges LKW/Laden-Standbein zu verlassen. Gerade heute, im Hinblick auf die Konkurrenz-Euro-Jobs in diesem Bereich, die an unserer Existenz nagen, zeigt sich, wie weitsichtig diese Entscheidung war.

Im letzten Jahr ist jetzt auch der Ausbau der 2. Etage beendet, und drei wunderschöne Gästezimmer samt kleiner Küche, Dusche und Toilette sind entstanden. Im Internet könnt ihr sie dank kunstvoller Fotos von Kalen Fischer gerne ansehen unter [www.ssm-koeln.org](http://www.ssm-koeln.org). Im Rahmen unserer Veranstaltungen haben wir sie Gästen zur Nutzung bereit gestellt und konnten damit auch schon einiges unserer Kosten decken.

Die Zimmer sind gedacht für Menschen, die uns kennen, die uns ein wenig kennen lernen wollen und die uns unterstützen wollen.

### **Jetzt unsere Frage an euch:**

- Vielleicht habt ihr Freunde, Verwandte, Kinder,
- denen ihr schon mal von der SSM erzählt habt,
  - denen ihr schon lange mal Köln zeigen wolltet,
  - die beim Familienfest nicht alle in eure Betten passen,
  - mit denen ihr den Kölner Karneval (oder sonst ein Fest) erleben wollt,
  - mit denen ihr per pedes das Rheinufer



nach rechts und links erkunden wollt ( wir sind mittendrin)?

Wir helfen euch aus der Patsche, sind günstig, freundlich, alternativ und innovativ. Servieren euch sogar Frühstück, wenn ihr es wünscht. Fragt einfach mal an.

Wir zählen auf euch!

*Ranne Michels*

**Wohnungsaufösungen  
Umzüge Räumlichkeiten**

**SSM 0221 - 6403152  
[www.ssm-koeln.org](http://www.ssm-koeln.org)**